

# der Degenspitze

Juan Belmonte

Von Máximo José Kahn (Toledo)

lächter: über seine Häßlichkeit, seine Feigheit, seine Ungeschicklichkeit, seinen ausgehungerten Körper. Faule Äpfel, faule Apfelsinen flogen dem Ärmsten an den Kopf.

Nur einen schönen Erfolg zeitigte der Kampf. Zwei Peseten (nicht ganz eine Mark) hatte ihm die Sache eingebracht, und von diesem Gewinn lud der Bengel seine sämtlichen Geschwister aus dem Armenhaus zu Churros ein. Churro ist ein kaum verdaubares, fürchterlich öliges Gebäck, Ideal aller spanischen Straßenkinder, unwahrscheinlich billig, so daß man für den fraglichen Betrag einen Riesenberg davon haben kann.

Sein ganzes Leben lang hat Belmonte mit vollen Händen geschenkt. Spanische Zigeuner halten in rührender Weise zu ihrer Sippe; zahllose junge Burschen aus Triana, dem Zigeunerviertel von Sevilla, danken Belmonte ihr Fortkommen.

Schwer hielt es, eine zweite Novillada für den Durchgefallenen zu erwirken. Als sie zustande kam, fand sich ein Hans Sachs, der gegen Beckmesser für Walther Stolzing eintrat. Manchen ging ein Licht auf, daß einer hier das Ungeheure wagte, die alte Stierkampf-Tabulatur zu stürzen, eine Torero-kunst zu entwickeln. Was Ungeschicklich-

keit schien, konnte als Tollkühnheit verstanden werden, und was als Feigheit ausgelegt worden war, schaute von der anderen Seite wie eine neue Linienführung aus.

Vor Belmonte war der Stierkampf nichts anderes gewesen als nur eben „Kampf“, das heißt: Aufeinanderprallen von zwei verschiedenartigen, aber in gleicher Weise brutal angewandten Kräften. Nun ist der Kampfstier eine außerordentlich edle Kreatur, und unter Guerra, Bomba, Espartero, obwohl sie die berühmtesten Toreros ihrer Zeit waren, kam es vor, daß in der Arena sich der Stier nobler benahm als der Stierfechter. Ein Kampfstier auf der Stierweide wird niemals einen einzelnen Menschen angreifen, wenn dieser ihn nicht reizt. Wenn zwei Kampfstiere auf der Dehesa miteinander in Streit geraten, dann sondert sich der



*Juan Belmonte beim Spiel mit der Capa*